

heitsüberwindung beschleunigt. Die Ruhmsucht trägt ebenfalls zur sozial produzierten Knappheit bei, da mit der Anhäufung von Gütern auch das Bedürfnis nach Anerkennung befriedigt werden soll.

Knappheit ist damit nicht mehr "ein objektiver Tatbestand von Welt", sondern wird durch die individuelle Projektion der (unbegrenzten) "Bedürfnisse auf die Welt erzeugt". Damit die Leidenschaften, mit denen die Knappheitsüberwindung verfolgt wird, nicht zu Mord und Totschlag führen, entwirft Hobbes den autoritären Staat. Dabei sind die Leidenschaften und Begierden noch negativ besetzt. Über hundert Jahre später, 1776, werden sie durch Adam Smith positiv gewendet, indem sie in den Bereich der Arbeit und des Erwerbs produktiv umgelenkt werden und "zum Wohlstand der Nationen" beitragen.

Die innerökonomische Reflexion des Knappheitsproblems setzt bis heute bei den unbegrenzten Bedürfnissen an und hat ihre Befriedigung über Produktion zum Ziel. Die Neoklassik macht Knappheit zur Ausgangsbedingung ihres ökonomischen Denkens. Mit der Produktionslogik der Ökonomie, die Wachstum zum Ziel hat, läßt sich der Mangel aber nie überwinden. Denn Knappheit - Mangel - ist die Kehrseite der Reichtumsproduktion, da neue Bedürfnisse produziert werden, und damit neue Knappheit auf einer höheren Stufe der Produktion.

Aber nicht nur das individuelle Mangelempfinden sorgt für Entgrenzung und Expansion, sondern auch die Kapitallogik. Als solche hat Marx die Entgrenzung als Unersättlichkeit des Kapitals zum Thema gemacht. Das mehrwertsuchende Kapital zwingt zur Akkumulation, zwingt immer mehr Reichtum in Form von Waren anzuhäufen.

"Eine erweiterte Ökonomie müßte heute das *Verhältnis* von Überschuß und Knappheit zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtung machen" (S. 13), denn

moderne Rationalität ist im Mangel fundiert.

Das unersättliche Begehren und die Akkumulationslogik sind die theoretischen Bezugspunkte der neuzeitlichen Entgrenzung. Die Autorin bezeichnet sie als "Möbiusschleifen der Ökonomie", die Systeme etablieren, die von selbst zu laufen scheinen. Sie bergen die Gefahr in sich, daß sie außer Kontrolle geraten, wie wir es heute beim Problem der Erwerbsarbeitslosigkeit vor uns haben. Der Verlust des "politischen Handelns" (Hannah Arendt), der diese neuzeitliche Entwicklung begleitet, da sich Politik dem Regime der Knappheit unterwarf, ist heute die wirkliche Knappheit der wissenschaftlich-technisch-ökonomischen Gesellschaft. Sie wurde von Francis Bacon ebenfalls im 17. Jahrhundert thematisiert.

Wissen und Erkenntnis: "Wissen ist Macht"

Die neuzeitliche produktive Knappheitsüberwindung und die Knappheitsproduktion wären ohne eine neue Methode der Erkenntnisgewinnung, der auch eine neue Organisation von Wissensgewinnung entsprach, nicht möglich gewesen. Die Autorin zeigt in einer zweiten "Tiefenbohrung", daß die Grundlagen dafür in Francis Bacons Roman "Neu-Atlantis" (1624) und im Werk "Die große Erneuerung" (1620) zu finden sind.

Denn nach Francis Bacon sollte die Macht des Menschen bis an die Grenzen des Möglichen ausgedehnt und eine "Veränderung der menschlichen Lebensverhältnisse im Ganzen" bewußt herbeigeführt werden. Dazu brauchte es "ein neues Denken", das nicht am Sein der Dinge, sondern am Werden der Dinge interessiert ist. Die Aufgabe von Wissenschaft und Theoriebildung sei es nicht, eine Meinung zu vertreten, sondern zur Verbesserung